

Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Forschungsschwerpunkt
Nonformale Bildung

Raum für Bildung und Austausch

Bericht zur wissenschaftlichen Begleitung der
Seminarreihe „Bildungsraum Austausch“ im deutsch-
russischen Schüler- und Jugendaustausch

Oktober 2013

Stefanie Bonus M.A./Anna Smirnova B.A.

Unter Mitarbeit von: Dipl.-Soz.Arb. Yasmine Chehata M.A.

Projektleitung

Prof. Dr. Andreas Thimmel

Zitation: Bonus, Stefanie/ Smirnova, Anna (2013): Raum für Bildung und Austausch. Bericht zur wissenschaftlichen Begleitung der Seminarreihe Bildungsraum Austausch. Schriftenreihe des Forschungsschwerpunkts Nonformale Bildung.

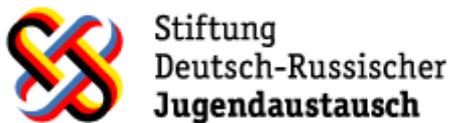
Autorinnen: Stefanie Bonus M.A. (stefanie.bonus@fh-koeln.de), Anna Smirnova B.A.

Unter Mitarbeit von: Dipl.-Soz.Arb. Yasmine Chehata M.A.

Lektorat: Dipl. Päd. Anke Frey, M.A. Judith Dubiski

Projektleitung: Prof. Dr. Andreas Thimmel (andreas.thimmel@fh-koeln.de)

Auftraggeber: Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch



Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplan des Bundes



Köln – Oktober 2013

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1. Evaluationsverständnis und Forschungsdesign	5
2. „Bildungsraum Austausch“ - ein Konzept zwischen Lernen, Austausch und Vernetzung	7
3. Praxis, Transfer und Handlungskompetenz	9
4. Ergebnisse der Programmevaluation	10
4.1 Teilnehmer_innen der Seminarreihe	10
4.2 Motivation und Erwartungen	11
4.3 „Bildungsraum Austausch“ als Lern- und Reflexionsraum	13
4.3.1 Dimension WISSEN	13
4.3.1.1 Erklärungs- und Begründungswissen	13
4.3.1.1 Beobachtungs- und Beschreibungswissen	13
4.3.1.2 Handlungs- und Interventionswissen.....	14
4.3.2 Dimension KÖNNEN	15
4.3.2.1 Erweiterung methodischer Fähigkeiten	15
4.3.2.2 Projektmanagement und Systematisierung von Arbeitsprozessen	15
4.3.2.3 Aufbau und Erweiterung von Netzwerken.....	16
4.3.3 Dimension HALTUNG.....	16
4.3.3.1 Reflexion eigener Wahrnehmungs- und Deutungsmuster.....	16
4.3.3.2 Perspektiverweiterung und Reflexion der Praxis vor Ort.....	17
4.3.3.3 Orientierung an arbeitsfeldspezifischen Prinzipien	17
4.3.4 Förderliche und hinderliche Aspekte für Lern- und Bildungsprozesse	18
4.4 „Bildungsraum Austausch“ als Experimentier- und Schutzraum	19
4.4.1 Transfer in die Praxis vor Ort.....	20
4.4.2 Die Bedeutung der Seminarreihe im Prozess des Praxis-Transfers.....	21
4.5 Impulse für die Vernetzung non-formaler und formaler Bildung	23
4.6 Zukunftsperspektiven aus Sicht der Teilnehmer_innen	25
5 Fazit und Ausblick	29
Literaturverzeichnis	33

Einleitung

Die Seminarreihe „Bildungsraum Austausch“ wurde von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch und in Kooperation mit Arbeit und Leben Hamburg initiiert und von Oktober 2012 bis Juni 2013 durchgeführt. Gefördert wird die Seminarreihe durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Robert Bosch Stiftung. Ziel der Seminarreihe ist es, einen Beitrag zur Qualifizierung der haupt- und ehrenamtlichen Fachkräfte und Lehrkräfte im deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch zu leisten. Die Seminarreihe eröffnet Lern- und Austauschmöglichkeiten für Fachkräfte und Lehrkräfte, deren gemeinsame Schnittstelle im Interesse am deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch liegt. Gleichzeitig möchte die Seminarreihe ein Instrument zur Vernetzung formaler und non-formaler Bildung darstellen und schließt damit an den allgemeinen Fachdiskurs zur Kooperation von Jugendarbeit und Schule an.

Der Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der Fachhochschule Köln unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Thimmel wurde mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts beauftragt. Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung dar. Die Autorinnen des Berichtes sind die Mitarbeiterin am Forschungsschwerpunkt Frau Stefanie Bonus M.A. und die freie Mitarbeiterin und Studierende im Masterstudiengang „Pädagogik und Management in der Sozialen Arbeit“ an der Fachhochschule Köln, Frau Anna Smirnova B.A.

In **Kapitel 1** wird das Evaluations- und Forschungsverständnis der wissenschaftlichen Begleitung dargelegt und das Forschungsvorgehen erläutert. **Kapitel 2** versteht sich als thematische Einführung und Beschreibung des Modellprojekts „Bildungsraum Austausch“. Anschließend werden in **Kapitel 3** zunächst zentrale Begrifflichkeiten im Kontext der Frage des Praxis-Transfers geklärt. **Kapitel 4** stellt die Ergebnisse der Programmevaluation dar und beschreibt die potenziellen Wirkungsweisen der Seminarreihe. Weiterhin wird der Frage des Transfers in die Praxis vor Ort nachgegangen. Kapitel 4.4.2 bietet in abstrahierter Form eine Reflexionsfolie für die Bedeutung der Seminarreihe im Prozess des Praxis-Transfers. Weitere Themen in diesem Abschnitt sind die Vernetzung non-formaler und formaler Bildung sowie die Zukunftsperspektiven für die Weiterführung der Seminarreihe aus Sicht der Teilnehmer_innen. **Kapitel 5** fasst die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zusammen und leitet Perspektiven für die Weiterführungen der Seminarreihe ab, die als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen angesehen werden können.

1. Evaluationsverständnis und Forschungsdesign

Die Funktion wissenschaftlicher Begleitung lässt sich mit der Aufgabe beschreiben, „Konzepte und Vorstellungen zu entwickeln, die Fähigkeit von Organisationen zur Problemwahrnehmung und -bewältigung zu stärken, mitzuwirken retrospektiv und prospektiv Politikfelder zu strukturieren“ (Kromrey 2001, 115). Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts sieht ihre Aufgabe in erster Linie darin, als methodisch geleitete Instanz zu einer reflektierten Dokumentation und Thematisierung von Aspekten beizutragen, die den Beteiligten aufgrund ihrer Involviertheit erschwert ist.

Die Programmevaluation dient in einem ersten Schritt der strukturierten Beschreibung der Ziele, des Inhalts und der potenziellen Wirkungsweisen der Seminarreihe „Bildungsraum Austausch“. Darüber hinaus wurde untersucht, wie sich der Transfer der Seminarinhalte und Themen in die Praxis gestaltet.

Hierzu wurden leitfadengestützte telefonische Interviews mit insgesamt acht Teilnehmer_innen der Seminarreihe geführt. Neben den Interviews flossen die Dokumentationen der einzelnen Module und eine teilnehmende Beobachtung als zusätzliches Datenmaterial in die Datenauswertung mit ein. Die teilnehmende Beobachtung wurde in Form eines Beobachtungsprotokolls dokumentiert. Die Auswahl der Interviewten richtete sich nach ihren Vorerfahrungen im deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch, der Zuordnung zum schulischem oder außerschulischen Bereich, dem Status als haupt- oder ehrenamtliche Fachkraft und dem Geschlecht. Die Interviews wurden im Juli bis August 2013 geführt, d.h. etwa einen Monat nach dem letzten Modul der Seminarreihe. Trotz dieses relativ kurzen Zeitraums zwischen dem letzten Modul und der Datenerhebung vermitteln die Interviews einen ersten Einblick in die Herausforderungen und Möglichkeiten des Transfers in die eigene Praxis der Teilnehmer_innen.

Weiterhin geben die Ergebnisse der Befragung Informationen darüber, wodurch die Teilnehmer_innen motiviert wurden an der Seminarreihe teilzunehmen, was sie erwartet haben, welche Lernprozesse angestoßen wurden, wie die methodisch-didaktische Umsetzung bewertet wurde und welche Verbesserungsvorschläge und Ideen die Teilnehmer_innen für eine Fortführung der Seminarreihe äußern. Bei der Darstellung der Ergebnisse werden ausgewählte Themenfelder fokussiert betrachtet.

Das methodische Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung orientiert sich an den Kriterien und Methoden qualitativer Sozialforschung. Alle Interviews mit den Teilnehmer_innen wurden vollständig mit einem Audiogerät aufgenommen und transkribiert. Die Auswertung aller Interviews erfolgte dabei mit Hilfe der Auswertungssoftware MAXQDA. Auf diese Weise konnte zunächst eine thematische Gliederung der Interviews vorgenommen werden. Anschließend wurden die Interviews

in Anlehnung an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philip Mayring analysiert und ausgewertet. Dementsprechend wurden zunächst gemäß einer induktiven Kategorienbildung aus dem Material heraus übergreifende Kategorien festgelegt und definiert. Bei einem Durchgang des gesamten Materials wurden diese Kategorien nochmals detaillierter definiert (vgl. Mayring 2007, 114 ff.).

2. „Bildungsraum Austausch“ - ein Konzept zwischen Lernen, Austausch und Vernetzung

Der Titel der Seminarreihe „Bildungsraum Austausch“ verweist bereits auf eine doppelte Orientierung. Es sollen Lern- und Bildungsprozesse angeregt werden und zudem ein Austausch zwischen den Beteiligten stattfinden. Weiterhin wird durch die Bezeichnung „Raum“ suggeriert, dass Bildung und Austausch in einem mehr oder weniger strukturierten Rahmen stattfinden. Diese zentralen Charakteristika der Seminarreihe werden im Folgenden näher beschrieben.

Ziel der Seminarreihe ist eine Qualifizierung von Lehrkräften und haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften aus der non-formalen Bildung im deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch. Bestandteil der Qualifizierung ist die Erweiterung des Wissens durch Fachinformationen zur Planung, Durchführung und Nachbereitung eines deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustauschs. Lerngelegenheiten sollen sich zudem aus der Reflexion der eigenen Praxis ergeben. Die Seminarreihe „Bildungsraum Austausch“ möchte damit ein Lernfeld für Lehrkräfte und haupt- und ehrenamtliche Fachkräften im deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch eröffnen. Die Seminarreihe soll darüber hinaus zu einem Erfahrungsaustausch zwischen Fachkräften beitragen. Der Austausch wird nicht als reiner Informationsaustausch, sondern ebenfalls als eine wechselseitige Lerngelegenheit verstanden. Neben dem Erfahrungsaustausch soll die Seminarreihe durch die *gemeinsame* Qualifizierung von Lehrkräften und haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften aus der non-formalen Bildung einen Beitrag zur Vernetzung beider Bereiche leisten.¹ Damit ergibt sich sogar eine dreifache Orientierung der Seminarreihe: Bildung, Austausch und Vernetzung.

Wie bereits angedeutet, finden Lernen, Austausch und Vernetzung in einem strukturierten Rahmen statt. Dieser wird gestaltet durch die Auswahl der Teilnehmer_innen, die Organisation der Seminarreihe, die Auswahl der Themen und Inhalte und durch die methodisch-didaktische Gestaltung der Seminarreihe.

Insgesamt nahmen an der Seminarreihe 49 Personen teil. Das Teilnehmerspektrum reichte von Lehrkräften allgemein- und berufsbildender Schulen bis zu ehren- und hauptamtlichen Fachkräften aus der außerschulischen Jugendarbeit. Einige Teilnehmer_innen verfügten schon über vertiefte praktische Erfahrungen im deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch, andere hatten weniger Vorerfahrungen und suchten über die Seminarreihe einen Einstieg in das Praxisfeld.

¹ Unter dem Begriff „Non-formale Bildung“ werden im Anschluss an die europäische Bildungsdebatte all diejenigen pädagogischen Bereiche gefasst, in denen Bildungsprozesse bewusst arrangiert und angeregt werden, ohne dass sie einem engen curricularen Rahmen entsprechen. In diesem Bereich ist auch die Jugendarbeit zu verorten. Jugendarbeit ist Teil des Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsangebots für Jugendliche und junge Erwachsene. Sie leistet damit neben formaler Bildung (Schule, Ausbildung, Studium) einen eigenen Beitrag im individuellen Bildungsprozess Jugendlicher und junger Erwachsener.

Die Seminarreihe verteilte sich auf insgesamt fünf mehrtägige Module, die im Zeitraum vom Oktober 2012 bis Juni 2013 durchgeführt wurden. Insgesamt umfasste die Seminarreihe insgesamt 20 Seminartage. Die ersten vier Module haben in Hamburg stattgefunden und das fünfte und letzte Modul wurde in Moskau durchgeführt. An diesem bilateralen Modul nahmen Teilnehmer_innen aus Deutschland und Russland teil.

Das erste Modul trug den Titel *„Einander begegnen - Identität und Interkulturalität“*. Im Rahmen dieses Moduls waren die Teilnehmer_innen mit ihren Vorstellungen von „Andersheit“ und ihrer eigenen Identität beschäftigt und haben sich mit dem Begriff des „interkulturellen Lernens“ auseinandergesetzt. Im Rahmen des zweiten Moduls *„Gemeinsames Programm - Austausch ermöglichen“*, wurden gruppenspezifische Prozesse sowie die Programmplanung eines internationalen Schüler- und Jugendaustauschs näher betrachtet. Weitere Themen waren die Zertifizierung von Kompetenzen in der internationalen Jugendarbeit und die Evaluation der Projekte. Das dritte Modul *„Begegnung als Erlebnis(raum)“* widmete sich unterschiedlichen Methoden für die Gestaltung eines deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustauschs (Energizer, Kennenlern- und Namensspiele, Vertrauens- und Kooperationsübungen, Auswertungs- und Feedbackmethoden etc.). Außerdem wurden Möglichkeiten zur Kooperation zwischen formaler und non-formaler Bildung thematisiert. Die Themen *„Förderung, Fundraising, Dokumentation professionell“* bildeten den Schwerpunkt im vierten Modul. Informationen zu Möglichkeiten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, zum Projektmanagement sowie zur finanziellen Förderung eines Austauschprojekts waren Gegenstand dieses Moduls. Das fünfte Modul fand schließlich in Moskau gemeinsam mit russischen Partnerorganisationen statt. Im Rahmen dieses Moduls gab es eine Podiumsdiskussion, in der die Perspektiven und Herausforderungen der deutsch-russischen Zusammenarbeit im Jugendbereich diskutiert wurden. Die Teilnehmer_innen hatten die Möglichkeit Projektträger vor Ort in Moskau zu besuchen und ihre Arbeit näher kennen zu lernen. Zudem haben Fachkräfte aus Russland teilgenommen, die bereits mit einem deutschen Partner kooperieren oder Interesse an einer Zusammenarbeit haben.

Bei der Durchführung der Module wurden unterschiedliche Arbeitsformen – Vorträge, Gruppendiskussionen, Gruppenarbeit, Einzelarbeit eingesetzt. Außerdem wurde für den Austausch unter den Teilnehmer_innen eine E-Learningplattform eingerichtet. Hier hatten die Teilnehmer_innen Gelegenheit, sich weiterführend über Themen und Ideen auszutauschen und seminarbegleitende Arbeitsmaterialien und Informationen zu erhalten.

3. Praxis, Transfer und Handlungskompetenz

In den nachfolgenden Kapiteln werden die potenziellen Wirkungsweisen der Seminare sowie die Gestaltung des Transfers der Seminarinhalte in die berufliche Praxis der Teilnehmer_innen beschrieben. Daher werden in diesem Kapitel zunächst einige zentrale Begriffsverständnisse skizziert. Das Konzept der Handlungskompetenz (Spiegel 2011) dient zudem der Strukturierung der Ergebnisdarstellung in Kap 4.3.

Für die Betrachtung des Transfers in die berufliche Praxis ist zunächst zu klären, was unter dem Begriff „Praxis“ verstanden werden kann. Diesem Bericht liegt in Anlehnung an Albert Scherr (1997) ein Verständnis von Praxis zugrunde, das sich nicht nur im engeren Sinne auf die unmittelbare Praxis mit den Jugendlichen bezieht. Die Praxis der Jugendarbeit kann in Anlehnung an Scherr (ebd., S. 40 f.) differenziert werden in: direkte Interaktion mit Jugendlichen, Planung pädagogischer Situationen einschließlich der Festlegung jeweiliger Ziele und Methoden, die Gestaltung des Rahmenarrangements für das pädagogische Setting, die Mitwirkung und Teilhabe an öffentlichen, fachlichen und politischen Debatten der Einrichtung sowie die individuelle Vergewisserung über Aufgaben, Ziele und Formen der eigenen Handlungen (Selbstreflexion) und Teamarbeit.

Anhand der Aussagen der Befragten wurden mögliche Wirkungsebenen der Seminare auf drei Dimensionen bezogen und entsprechend der Inhaltsanalyse, rekonstruiert: Wissen, Können und Haltung. Als theoretische Hintergrundfolie diente der Orientierungsrahmen zu Handlungskompetenzen in der Sozialen Arbeit nach Hiltrud von Spiegel (2011). Der Begriff Handlungskompetenz umfasst die drei Dimensionen Wissen, Können und Haltung und bezeichnet berufs- und aufgabenunabhängige Fähigkeiten, die für qualifizierte Tätigkeiten in allen Arbeitsfeldern gebraucht werden (Spiegel 2011, S.82). Zur Dimension des „Wissens“ gehören arbeitsfeldabhängige Wissensbestände sowie individuelles und institutionelles Erfahrungswissen. Für methodisches Handeln muss ein gewisser Fundus an wissenschaftlichem Wissen vorhanden sein. Die Kompetenzen in der Dimension „Können“ lassen sich erlernen und einüben. Dazu gehören methodische Fähigkeiten, die die Umsetzung beruflicher Aufgaben fördern. Die Dimension der beruflichen Haltung thematisiert individuelle Interpretationen pädagogischer Sachverhalten und Modifikation pädagogischen Handelns. Jede Handlung zeigt eine persönliche und/ oder berufliche Haltung und entsprechend umgekehrt drückt sich jede Haltung in bestimmten Handlungen aus. Diese Dimension beinhaltet reflexive Kompetenzen sowie den Willen, die eigenen Werte und Einstellungen mit dem Fundus des beruflichen Wertwissens zu konfrontieren und eine reflektierte berufliche Haltung zu entwickeln. (Spiegel 2011, S. 96ff.)

Der Lerntransfer, d. h., die Anwendung und Generalisierung neuen Wissens und neuer Fähigkeiten in der beruflichen Praxis wird in konkreten Handlungssituationen realisiert (Kauffeld 2012, S.10). Diese

Handlungssituationen sind beeinflusst durch Faktoren wie: Ort, Zeit, Beteiligte, Ziele, Erwartungen und normative Anforderungen etc. (Spiegel 2011, S. 82). Transfer wird somit als Prozess verstanden, durch den vorhandenes Wissen in eine Aktion überführt wird. Zentral ist hierbei die zeitliche und kontextuelle Trennung von Lernen und Anwenden, wobei Wissen zuerst gelernt wird und dann in einem zweiten Schritt zur Anwendung kommen soll (vgl. Reinmann-Rothmeier /Mandl 1996, S.123ff., Renkl 1996, S.79ff.).

4. Ergebnisse der Programmevaluation

In den nachfolgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Programmevaluation dargestellt. Zunächst werden die Auswahl der Teilnehmer_innen und ihre Motive und Erwartungen hinsichtlich der Teilnahme an der Seminarreihe kurz skizziert. Daran anschließend wird anhand der potenziellen Wirkungsweisen der „Bildungsraum Austausch“ als ein Lern- und Reflexionsraum beschrieben. Danach wird die Bedeutung der Seminarreihe als Experimentier- und Schutzraum im Rahmen des Praxis-Transfers beleuchtet. Weiterhin wird der Beitrag der Seminarreihe zur Vernetzung non-formaler und formaler Bildung umrissen. Im Anschluss werden die Zukunftsperspektiven des Programms aus Sicht der Teilnehmer_innen dargestellt.

4.1 Teilnehmer_innen der Seminarreihe

Die Teilnehmer_innen der Seminarreihe verfügten über unterschiedliche Vorerfahrungen im deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch. Einige der Teilnehmer_innen haben bereits vor der Seminarreihe Erfahrungen in diesem Bereich sammeln können und schon mehrere Austauschprojekte geplant und durchgeführt. Daneben gab es Teilnehmer_innen, die über keine Vorerfahrungen verfügten und sich durch die Seminarreihe erstmals intensiver mit diesem Praxisfeld auseinandergesetzt haben. Neben Lehrkräften nahmen haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte aus dem Bereich der non-formalen Bildung teil. Aufgrund der Heterogenität dieses Praxisfeldes verfügen die Fachkräfte über unterschiedliche disziplinäre und institutionelle Hintergründe. Einige Teilnehmer_innen nahmen aus Interesse an den Themen und dem Format des deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustauschs teil, ohne institutionelle Anbindung an einen Träger. Für die Teilnehmer_innen bestand die Möglichkeit, sich nur zu einzelnen Modulen der Seminarreihe anzumelden, dennoch nahm ein Großteil der Teilnehmer_innen an allen fünf Modulen der Seminarreihe teil.

4.2 Motivation und Erwartungen

Viele der Teilnehmer_innen konnten schon vor der Seminarreihe „Bildungsraum Austausch“ praktische Erfahrung in der internationalen Jugendarbeit sammeln. Zumeist führten sie diese Projekte und Angebote jedoch ohne tiefere theoretische Kenntnisse im Bereich der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der internationalen Projekte durch, sondern ließen sich dabei zunächst von ihrem „Bauchgefühl“ leiten. Durch die Teilnahme an der Seminarreihe sahen sie eine Möglichkeit, um sich selbst zu professionalisieren und ihre eigene Arbeit qualifizierter und qualitativ besser zu gestalten:

„Davor diese Projekte, bei denen ich mitgemacht habe, das war immer ein bisschen learning by doing. Ich habe mich da irgendwie durchgewurstelt, und dann habe ich erfahren, dass diese Seminarreihe angeboten wird und ich fand es ist eine gute Gelegenheit mich da selbst mal zu professionalisieren.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

Damit kommt die Seminarreihe dem Wunsch der Lehrkräfte und haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften aus dem außerschulischen Bereich nach Professionalisierung² ihrer Arbeit im deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch entgegen. Zudem verweisen die Aussagen der Befragten darauf, dass der Zugang zum deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch durch ein hohes persönliches Engagement der Fachkräfte geleistet werden kann, aber dennoch ein großer Bedarf nach Professionalisierung der eigenen Arbeit von bereits aktiven Akteuren formuliert wird. Weiterhin erhofften sich die Teilnehmer_innen neue Impulse und Ideen für ihre teils schon langjährige Praxis.

In den Interviews mit den Teilnehmer_innen zeigt sich, welches Verständnis von Professionalität und professionellem Handeln ihrer Motivation zugrunde liegt. Sie verbinden Professionalität mit der Beherrschung von arbeitsfeldspezifischen Methoden, Techniken und der Aneignung von spezifischem Wissen. Für sie ist es wichtig Prozesse in der Praxis „kontrolliert auszulösen“ und in ihrer Entwicklung „zu steuern“:

„Und wirklich da so mit dem Blick auf die Bedürfnisse der Gruppe zu planen und so zusagen mit dem was zu erwarten ist, weil es einfach pädagogische Prozesse sind, die sich wiederholen, das in der Planung mit einzubeziehen. Ich glaube, dass das zum einem ja mehr Sicherheit in der Planung gibt und zum anderen dafür sensibilisiert, dass bestimmten Phasen einfach mit sehr großer Wahrscheinlichkeit kommen werden und dass das irgendwie keine Katastrophe, sondern

² Wird im Folgenden von Professionalisierung oder professionellem Handeln gesprochen, dann werden die Begriffe nicht im Sinne der Professionstheoretischen Debatte in der Sozialen Arbeit verwendet. Vielmehr ist hiermit in alltagssprachlichem Sinne die Qualifizierung der Teilnehmer_innen und ihrer Arbeit gemeint.

es gibt Mittel und Wege dagegen zusteuern und dann kann man das vielleicht besser aushalten, oder es ist nicht so verunsichert.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

Als zentrales Motiv kann also der Erwerb und die Erweiterung von Handlungskompetenzen hinsichtlich der Planung und Durchführung eines deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch angesehen werden. Dabei zeigt sich in den Orientierungen der Befragten ein breites Verständnis des Begriffs „Praxis“. Das Begriffsverständnis geht über die unmittelbare jugendpädagogische Praxis hinaus und bezieht sich zudem auf die Planung und Organisation von pädagogischen Angeboten sowie die „individuelle Vergewisserung über Aufgaben, Ziele und Formen des eigenen pädagogischen Handelns“ (Scherr 1997, S. 41).

„Also wirklich sozusagen von Grund auf einen Einblick zu bekommen, sowohl ins pädagogische als auch in administrative Inhalte als auch mit dem spezifischen Bezug zu Russland und sozusagen auf einer Metaebene: Was wollen wir eigentlich mit dem internationalem Austausch? Warum ist das eigentlich wichtig? Das war die Intention, warum ich mich angemeldet habe.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

Neben den persönlichen Motiven und Erwartungen der Teilnehmer_innen spielt in einigen Fällen auch die Erwartung der Organisationen eine Rolle, insofern die Teilnehmer_innen in einen institutionellen Kontext eingebunden sind. Besonders genannt wurden hier die erwünschte Fortbildung und Qualifizierung von Mitarbeiter_innen.

„Ich denke, dass wir unseren Schüleraustausch professioneller machen. Das ist für unsere Organisation doch wichtig, dass ich mich dort fortbilde.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

„Zum einen hat das [Name der Organisation] natürlich Interesse daran, dass die Leiter, die für sie die Jugendbegegnung durchführen, gut qualifiziert sind.“ (Teilnehmer außerschulische Bildung)

4.3 „Bildungsraum Austausch“ als Lern- und Reflexionsraum

In der Darstellung der potenziellen Wirkungsweisen der Seminarreihe können drei Dimensionen unterschieden werden: Wissen, Können und Haltung. Diese wurden in Kapitel 2.2. bereits skizziert und werden nun in Bezug zu den Aussagen der Befragten gesetzt.

4.3.1 Dimension WISSEN

4.3.1.1 Erklärungs- und Begründungswissen

Die Aussagen der Befragten verweisen darauf, dass die Seminarreihe dazu beigetragen hat, dass verschiedene Wissensbestände neu hinzugewonnen und bereits bestehendes Wissen ausgebaut werden konnte. Eine zentrale Bedeutung kommt dabei dem praxisfeldspezifischen *Erklärungs- und Begründungswissen* zu, etwa wenn es darum geht die eigene Arbeit gegenüber Dritten fachlich begründet zu rechtfertigen. Die Befragten beschreiben, dass sie in verschiedenen Situationen aufgefordert werden, die Vorteile internationaler Jugendarbeit und den Mehrwert eines internationalen Jugend- oder Schüleraustauschs mit Russland zu begründen. Dies macht es erforderlich nicht nur auf der Basis von Alltagswissen zu argumentieren, sondern auch auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und fachlicher Begründungen zu belegen, worin die Potenziale dieser Angebote für die Kinder und Jugendlichen liegen. Die Teilnehmer_innen äußern also einen Bedarf nach praxisfeldspezifischem Erklärungs- und Begründungswissen im Bereich der internationalen Jugendarbeit. Die Befragten berichten, dass sie mit dem Erwerb von theoretischem Wissen über Ziele und Aufgaben des internationalen Schüler- und Jugendaustauschs mehr Sicherheit bei der Argumentation gegenüber Jugendlichen, Eltern sowie Kolleg_innen gewonnen haben. Einsatz findet dieses Wissen insbesondere bei der Vorstellung der Projekte und, wenn es darum geht, Unterstützer_innen aus dem Kollegenkreis oder in der Elternschaft zur Mitarbeit zu motivieren:

„Ich habe das [Deutsch-Russischer Schüleraustausch] schon den Eltern vorgestellt. Aber so eher auf meiner Ebene, auf so einer intuitiven Ebene, ohne wissenschaftliche Begründung. Jetzt bei der nächsten Klasse werde ich das schon ein bisschen anders gestalten, weil ich jetzt ein bisschen mehr Kenntnisse einfach habe. Ich kann das jetzt mehr wissenschaftlich gestalten: Warum macht man das? Was passiert dann mit diesen Jugendlichen und wo sind die Ziele, was sind Ergebnisse davon?“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

4.3.1.1 Beobachtungs- und Beschreibungswissen

Gleichzeitig beinhaltet dieses Wissen die Möglichkeit der Vergewisserung der eigenen Ziele und potenziellen Wirkungsweisen und dient als Reflexionsfolie für die Beobachtung und Beschreibung der eigenen Praxis. Insbesondere das Wissen über die potenziellen Wirkungsweisen internationaler Jugendarbeit dient den Teilnehmer_innen als *Beobachtungs- und Beschreibungswissen*. Die Aussagen der Befragten sind anschlussfähig an ein Verständnis jugendpädagogischer Praxis, dass sich nicht auf

„situativ-spontanes Agieren in Interaktionsprozessen“ beschränkt, sondern ebenso „Aspekte der Begründung, Reflexion und Rechtfertigung von Zielen, Aufgaben, Arbeitsformen und Methoden“ beinhaltet (Scherr 1997, S. 41). Theoretische Konzepte und arbeitsfeldspezifische Wissensbestände nehmen in diesem Zusammenhang eine Orientierungsfunktion ein und werden als Bestandteil professionellen Handelns im deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch anerkannt.

„Wie gesagt am Anfang ich habe das so auf dem Bauch heraus, so zu sagen, gemacht. Ja, aber jetzt kenne ich mehr Grundlagen, mehr Theorie. Das ich das wirklich jetzt langsam auf die professionelle Schiene so zu sagen bringen kann.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

4.3.1.2 Handlungs- und Interventionswissen

Darüber hinaus erhält das *Handlungs- und Interventionswissen*, bspw. zu Konzepten, Methoden und Rahmenbedingungen des Praxisfeldes eine besondere Bedeutung in den Aussagen der Befragten. Konkret kommt dem Wissen über materielle Hilfen bzw. Unterstützungsmöglichkeiten für die deutsch-russischen Jugendprojekte eine hohe Relevanz zu. Die Teilnehmer_innen verweisen auf den Bedarf zu wissen bzw. zu verstehen, wie russische Jugendpolitik funktioniert, welche Unterstützungsmöglichkeiten es für die deutsch-russischen Jugendprojekte, auch außerhalb der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, gibt.

Das Wissen über Methoden zur Arbeit mit Gruppen und Handlungswissen zum Umgang mit den Besonderheiten gruppenspezifischer Prozesse ist eine wichtige Unterstützung für die Befragten bei der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen:

„Also inhaltlich konnte ich tatsächlich am meisten mit den Programmteilen anfangen, die so ins pädagogische gingen. Zum Beispiel, das was wir zur themenzentrierten Interaktion gemacht haben, was wir so zu gruppenspezifischen Prozessen gemacht haben, das was wir zu Methoden gemacht haben, also irgendwie Warm-ups was auch immer, davon habe ich total profitiert also zum einen als Ideengeber für eigene Projekte und zum anderen auch für die Vorbereitung, also wirklich Handwerkszeug gestellt zu bekommen, mit dem sozusagen pädagogische Prozesse so ein bisschen strukturieren kann.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

Dieses Wissen ist aus Sicht der Befragten ein wichtiges Instrument für die Steuerung von Gruppenprozessen, das ebenso in andere Kontexte bspw. den Schulunterricht übertragen und dort angewendet werden kann. Hierbei müssen die Fachkräfte in der Lage sein, ihr Wissen über Konzepte und Methoden mit der konkreten Situation und Aufgabe in Beziehung zu setzen bzw. „zu relationieren“.

*„Also ganz konkret habe ich einige Sachen schon im Unterricht auch probiert. Klar, man macht auch sonst Fortbildungen, aber dann sind die oft sehr fachspezifisch und dadurch, dass das weitestgehend fachungebunden war, denn es ging ja um die Arbeit miteinander, kann man dann da mehr, kann man ja auch rum experimentieren und Inhalte anders umsetzen.“
(Teilnehmer schulische Bildung)*

4.3.2 Dimension KÖNNEN

Die Dimension des Könnens bezieht sich auf Aussagen der Befragten zu Fähigkeiten, die sie durch die Seminarreihe erlernt bzw. ausgebaut haben. Die Aussagen der Befragten zu Herausforderungen und Möglichkeiten der praktischen Umsetzung liefern erste Hinweise darauf, inwiefern die Seminarreihe zu einer Erweiterung der methodischen Fähigkeiten und Umsetzung der Aufgaben im deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch beitragen konnte.

4.3.2.1 Erweiterung methodischer Fähigkeiten

Hilfreich waren für die Befragten vor allem die praktischen Übungen, Kennenlernen- sowie Warmup Spiele, die sie während der Seminarreihe kennengelernt haben und erproben konnten. Die Teilnehmer_innen können diese leicht in ihren beruflichen Alltag übernehmen. Der Transfer theoretischer Kenntnisse erfordert für die Teilnehmer_innen mehr Zeit als die Umsetzung konkreten „Handwerkszeugs“ in spezifischen Handlungssituationen.

„So wie gesagt Kleinigkeiten, so kleine Übungen, die nutze ich schon aktiv und nicht nur im Schüleraustausch oder in Jugendbegegnungen.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Die Seminarreihe war weiterhin wichtig, um zu lernen, wie die eigene Arbeit öffentlichkeitswirksam dargestellt werden kann. Die Erfahrungen der Befragten zeigen, dass sie erworbenes Wissen über Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich in anderen beruflichen Kontexten anwenden können:

„Aber auf jeden Fall habe ich den Teil zur Presse und Öffentlichkeitsarbeit genutzt, das war auch wiederum in einem anderen Kontext, weil wie gesagt mit Russland gerade nichts anstand, aber in einer anderen Veranstaltungen konnte ich da gut drauf zurück greifen.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

4.3.2.2 Projektmanagement und Systematisierung von Arbeitsprozessen

Ein Themenbereich der Seminarreihe, von dem die Teilnehmer_innen mit Blick auf ihre berufliche bzw. ehrenamtliche Praxis profitiert haben, ist das Projektmanagement. In den Interviews wurde die große Bedeutung dieses Themas für die Planung und Durchführung eines Schüler- und Jugendaustauschs nachdrücklich bestätigt.

Die Seminare haben dazu beigetragen, dass die Teilnehmer_innen die einzelnen Schritte der Planung, Durchführung und Nachbereitung eines Schüler- und Jugendaustauschs systematisieren können. Die

Fähigkeit zur effektiven und effizienten Gestaltung der Arbeitsprozesse bei den Teilnehmern wurde weiterentwickelt. Die Ergebnisse zeigen, dass bereits kleine organisatorische Veränderungen erhebliche Verbesserungen mit sich bringen können und helfen, die eigene Arbeit zu systematisieren und Zuständigkeits- und Aufgabenbereiche klarer zu trennen:

„Sehr leicht umsetzen lässt sich, dass man einfach die verschiedenen Etappen der Planung erkennt. Was sich sehr gut umsetzen lässt, dass man gucken muss, dass man die Verantwortlichkeit klar trennt, das man so weiß, wer kümmert sich um was, wir haben uns wirklich also paar Sachen vorgenommen, das wir bei Treffen zum Beispiel, niemals eine open end Veranstaltung zu machen, sondern immer sagen, was weiß ich von vier bis fünf muss alles geregelt sein und das was dann nach fünf noch zu regeln ist, machen wir per E-Mail oder sonst was.“ (Teilnehmer schulische Bildung)

4.3.2.3 Aufbau und Erweiterung von Netzwerken

Die Seminarreihe bot den Teilnehmer_innen eine Plattform zur Vernetzung mit potenziellen Kooperationspartnern und für den Austausch unter Fachkräften. Damit schafft die Seminarreihe einen Raum, um die eigenen Fähigkeiten zum Aufbau von beruflichen Beziehungen und Netzwerken zu erproben. Während der Seminarreihe ist es den Teilnehmer_innen gelungen neue Partner auf russischer Seite zu finden und neue Kontakte zu knüpfen. Nach Meinung der Befragten ist die Seminarreihe gut geeignet, um die Vernetzung und den Austausch mit anderen Organisationen im Bereich der internationalen Jugendarbeit auf russischer sowie auf deutscher Seite zu fördern.

„So das letzte Modul war in dem Sinne einfach für mich ein unheimliches Netzwerkthema, weil dort man so viele Menschen aus den verschiedenen Bereichen und auch Regionen kennenlernte, weil wir da doch eben regional sehr eng bestückt waren mit unserer Partnerstadt.“ (Teilnehmer schulische Bildung)

4.3.3 Dimension HALTUNG

4.3.3.1 Reflexion eigener Wahrnehmungs- und Deutungsmuster

In dieser Dimension ist die Fähigkeit zur Selbstreflexion zentral. Die Inhalte der Seminare waren ein Impuls für die kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Handlungsweisen und Motiven. Darüber hinaus beschreiben die Befragten eine Sensibilisierung im Hinblick auf Inhalte, Arbeitstechniken und den Umgang mit den russischen Partnern. Im Rahmen der kritischen Auseinandersetzung mit dem Konzept des interkulturellen Lernens wurde eine Reflexion der eigenen Wahrnehmungs- und Deutungsmuster angeregt. So beschreibt eine Teilnehmerin als Voraussetzung einer gelingenden Praxis interkultureller Pädagogik die Fähigkeit, sich der eigenen Rolle, den individuellen Denkweisen und Vorurteilen bewusst zu werden:

„Ich glaube das hat erstmals ganz viel mit Arbeit an einem selbst zu tun, also so zusagen, sich selbst und seine eigene Rolle zu reflektieren und sich klar zu machen, mit was für Bildern im Kopf man selbst an ein solches Projekt dran geht.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

4.3.3.2 *Perspektiverweiterung und Reflexion der Praxis vor Ort*

Viele der Teilnehmer_innen haben bereits Erfahrungen in der internationalen Jugendarbeit und im deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch gesammelt. Für sie boten die Seminare die Möglichkeit, ihre bisherige Praxis nachträglich zu reflektieren und daran anschließend Potenziale für die Weiterentwicklung ihrer Angebote und Projekte zu erkennen. Reflexionsanlässe und Vergleichsmöglichkeiten ergeben sich nicht nur durch die Inhalte und Themen der Seminarreihe, sondern insbesondere im informellen Austausch der Teilnehmer_innen untereinander.

„In so einem Seminar passiert ja noch viel mehr, also nicht nur so zusagen die Inhalte, die thematisch von Referenten vermittelt wurden, sondern auch die Gespräche zum Beispiel mit den anderen Teilnehmern, da habe ich so viele Tipps abgeholt oder zum Teil die Perspektive auch so erweitert, dass da Sachen sind, die ich bestimmt anwende.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

4.3.3.3 *Orientierung an arbeitsfeldspezifischen Prinzipien*

Über die Seminarreihe wurde zudem eine Orientierung an arbeitsfeldspezifischen Prinzipien angeregt. Wie bereits beschrieben, stellt die Gleichrangigkeit und Anerkennung der beteiligten Partner ein zentrales Prinzip der Praxis der internationalen Jugendarbeit dar. Dieses Partnerschaftsverständnis wurde innerhalb der Seminarreihe thematisiert und von den Befragten als Anlass genommen, ihre Vorstellungen von Partnerschaft und Zusammenarbeit daraufhin zu befragen. Dabei ging es darum, wie der Anspruch der Gleichrangigkeit trotz unterschiedlicher struktureller und finanzieller Voraussetzungen umgesetzt werden kann. Daraus leiten einige Teilnehmer_innen Grundsätze und Orientierungen für die Arbeit mit ihren russischen Partnern vor Ort ab.

„Wir haben häufiger diskutiert darüber, was eigentlich Austausch auf Augenhöhe bedeutet, weil es ist doch relativ unterschiedliche Voraussetzungen gibt auf deutscher und auf russischer Seite, also zumindest in meinem konkreten Fall, also wenn es um die Finanzierung geht. Bei uns ist es immer so, wir sind relativ gut ausgestattet. [...] Bei unserem Partner ist es aber ein riesen Problem und ja so an Geld hängt relativ viel dran. [...] Das ist noch so eine Perspektive, die mir ganz deutlich gewonnen ist.“ (Teilnehmer außerschulische Bildung)

4.3.4 Förderliche und hinderliche Aspekte für Lern- und Bildungsprozesse

Aus den Aussagen der Befragten zu den Hürden und positiven Aspekten der Seminarreihe können Faktoren abgeleitet werden, die sich positiv auf Lern- und Bildungsprozesse der Teilnehmer_innen auswirken können. Wichtige förderliche Aspekte, die identifiziert wurden sind: der Raum für informelle Gespräche, die Methodenvielfalt, der Austausch mit anderen Fachkräften, die Heterogenität der Gruppe, die professionelle Seminarleitung sowie die professionelle und verlässliche Organisation der Seminare durch die Mitarbeiter_innen der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch. Im Folgenden werden die einzelnen Aspekte aus Perspektive der Befragten dargestellt.

„Hidden Curriculum“ – informeller Austausch und unverplante Zeit

Von sehr großer Bedeutung waren aus der Sicht der Befragten der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmer_innen und die informellen Gespräche. Der Austausch eröffnet neue und alternative Handlungsperspektiven für die Teilnehmer_innen. Sie bekommen Tipps oder Anregungen von anderen, die vergleichbare Anliegen und Themen haben. Die unverplante Zeit, wie bspw. bei gemeinsamen Mahlzeiten und am Abend ist somit bedeutsam für die Lern- und Bildungsprozesse der Teilnehmer_innen. Neben dem Austausch dienen diese Freiräume als eine Möglichkeit Informationen und Erkenntnisse einzuordnen und zu verarbeiten.

Methodenvielfalt

Der Wechsel der Arbeitsformen zwischen Diskussionen, Gruppenarbeiten, Vorträgen, Partnerarbeit und unverplanter Zeit war nach der Meinung der Befragten ein wichtiger Faktor für ihren eigenen Lernprozess. Die Auswahl und Abfolge der Themen, der Aufbau der Module sowie der Einsatz unterschiedlicher Methoden werden positiv hervorgehoben.

„Methodisch war es sehr abwechslungsreich, es gab sehr unterschiedliche Methoden und die Anleitung war sehr professionell. Das man auch diese Methoden, die angewendet wurden, die waren in der Regel, dass man sie selbst anwendet und es gab auch ein Modul, in dem systematisiert wurde, so dass man die angewendeten Methoden, selbst noch einmal einübt und selbst einleitet und das war sehr hilfreich.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Die methodisch-didaktische Organisation und Durchführung der Seminarreihe war für die Teilnehmer_innen zudem eine Anregung für die eigene pädagogische Praxis.

Seminarleiter_innen als Vorbilder

Von allen Befragten wurde die professionelle und „souveräne“ Seminarleitung als entscheidender Faktor hinsichtlich des Erfolgs der Seminarreihe betrachtet. Gleichzeitig nahmen die Seminarleiter_innen eine Vorbildfunktion für die Fachkräfte ein.

„Es sind tatsächlich die beiden Teamer gewesen, die das gemacht haben, also (Namen der beiden Seminarleiter_innen), also weil die das einfach absolut souverän, also eins mit Sternchen durchgeführt haben. Das hat ganz viel zum Gelingen beigetragen.“ (Teilnehmer schulische Bildung)

Heterogene Zusammensetzung der Gruppe

Positiv wurde die heterogene Auswahl der Teilnehmer_innen bewertet. Trotz der Heterogenität der Teilnehmer_innen bestand eine gemeinsame Schnittmenge durch das Interesse am deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch und dem Wunsch nach einer Qualifizierung der eigenen Arbeit. Die Heterogenität der Gruppe wird als Bereicherung angesehen. Gleichzeitig wird hierdurch vielen der Befragten erstmals die Bandbreite der Projektträger deutlich und daraus ergibt sich die Möglichkeit, die eigene Perspektive zu erweitern und die Chance, von den Erfahrungen der anderen Teilnehmer_innen zu lernen:

„Das fand ich von der Grundanlage auch total gut und bereichernd, also einfach mit Akteuren zu sprechen, die im schulischen Bereich tätig sind, das ist natürlich sozusagen vom Austausch her was ziemlich anderes, aber ich glaube trotzdem das man sich gegenseitig sehr befruchten konnte und dann auch diese also einige waren auch dabei, die das in ihrer Freizeit ehrenamtlich gemacht haben und andere hauptamtlich, also das fand ich, also das hat mir gut gefallen, das fand auch ich sinnvoll, also ich fand es bereichernd von deren Erfahrungen, Erlebnissen zu hören.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

4.4 „Bildungsraum Austausch“ als Experimentier- und Schutzraum

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten und Hürden die Teilnehmer_innen hinsichtlich der Anwendung und Übertragung des Gelernten in die eigene Praxis im deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch sehen (Kapitel 4.4.1). Daran anschließend wird die Frage beleuchtet, welche Funktion und Bedeutung die Seminarreihe in Bezug auf den Praxis-Transfer hat, also der Anwendung des Gelernten in der Praxis vor Ort hat (Kapitel 4.4.2). In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung der Seminarreihe als „Experimentier- und Schutzraum“ näher

beschrieben. Dabei werden die Ergebnisse der vorherigen Kapitel noch einmal aufgegriffen und die einzelnen Aspekte in Bezug zu einander gesetzt.

4.4.1 Transfer in die Praxis vor Ort

Die Möglichkeiten zum Transfer in die eigene Praxis werden von den Teilnehmer_innen grundsätzlich als positiv eingeschätzt. Sie sehen Möglichkeiten das Gelernte in die eigene Praxis vor Ort zu übertragen, wenn sich konkrete Handlungsanlässe dafür ergeben. In einigen Fällen konnten bereits erste Elemente in die Praxis eingebunden werden. Hierbei wurden Aspekte identifiziert, die einerseits den Transfer unterstützen und, die sich andererseits hinderlich auf den Praxis-Transfer auswirken.

Einsatz von Übungen und Trainingseinheiten

Die Teilnehmer_innen konnten die Seminarinhalte besonders leicht in ihrem beruflichen Alltag verwenden, sofern konkrete Techniken und Methoden vermittelt und trainiert wurden. Die Möglichkeit, in einem vertrauensvollen Rahmen neue Methoden zu erproben, wurde von den Befragten als hilfreich betrachtet. Diese Möglichkeit vermittelt den Teilnehmer_innen mehr Handlungssicherheit in der Bearbeitung typischer und wiederkehrender Situationen und Aufgaben in der Praxis.

*„Sehr viel praktische Übungen, dass fand ich ganz toll. Man kann viel lesen und nachlesen selbst, aber wenn man das mal ausprobiert hat gleichzeitig, bleibt es einfach besser hängen.“
(Teilnehmerin schulische Bildung)*

Praxisrelevante Themen und Bezüge zur eigenen Praxis

Schließen die behandelten Inhalte und Themen an praxisrelevante Fragen und Aufgaben der Teilnehmer_innen an, fällt es ihnen leichter Anschlussmöglichkeiten für die eigene Praxis zu sehen. Besonders geschätzt wird, dass die Möglichkeit bestand, die erworbenen Kenntnisse direkt mit der Planung eines eigenen Projektes zu verknüpfen. Auf diese Weise konnte der Praxis-Transfer bereits während der Seminarreihe angestoßen werden. Hierdurch ergibt sich die Möglichkeit die teils abstrakten und allgemein formulierten Wissensbestände im Rahmen der eigenen Projektplanung zu konkretisieren und umzusetzen.

„Ich habe in einem Modul, in dem es um Projektmanagement ging, tatsächlich ein Projekt angefangen zu planen, das ich jetzt durchführe, das war sehr praxisorientiert. In letzten Modul habe ich auch meinen Partner getroffen, wir haben weiter geplant. Von dem her fand ich es sehr praxisorientiert und sehr konkret.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

Weiterhin verweisen die Aussagen der Befragten darauf, dass theoretische Wissensbestände konkretisiert werden müssen, um in der Praxis umsetzbar zu sein. Es zeigt sich zudem, dass ein Transfer in die Praxis durch konkrete Handlungsanlässe angestoßen wird:

„Ja, die praktischen Übungen, die habe ich schon angewendet. Aber theoretische Kenntnisse habe ich noch nicht wirklich angewendet. Die werde ich, denke ich, bei der nächsten Antragsstellung, ein bisschen genauer angucken.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Institutionelle Rahmenbedingungen und Akzeptanz der Kolleg_innen

Ob Erlerntes in der Praxis umgesetzt wird, hängt nicht nur von den Teilnehmer_innen selber ab, sondern auch von den Rahmenbedingungen der betreffenden Organisation. Für den erfolgreichen Transfer innerhalb der eigenen Organisation ist die Unterstützung der Leitung und der Kolleg_innen wichtig. Wenn es an Unterstützung und Akzeptanz fehlt, dann erscheint eine Umsetzung neuer Ideen schwerer zu realisieren:

„Dann ich habe so viele Ideen für die Projekte bekommen, was man machen kann, nur leider glaube ich an dieser Schule ist es nicht möglich.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Diese Herausforderungen in institutioneller Hinsicht werden stärker von Teilnehmer_innen aus dem schulischen Bereich thematisiert. Insbesondere die Suche nach Akzeptanz und Unterstützung im Kollegium ist mit viel Überzeugungsarbeit verbunden und erfordert ein hohes persönliches Engagement der Lehrkräfte.

4.4.2 Die Bedeutung der Seminarreihe im Prozess des Praxis-Transfers

Die Seminarreihe eröffnet den Fachkräften im deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch zunächst einen handlungsentlasteten und geschützten Raum. Antrieb diesen Raum zu nutzen ist der gemeinsame Wunsch nach Professionalisierung und Qualifizierung der eigenen Praxis im deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch. Darüber hinaus erhoffen sich Teilnehmer_innen neue Anregungen für ihre Arbeit. Über die Seminare werden Lern- und Bildungsprozesse bei den Teilnehmer_innen angeregt. Die potenziellen Wirkungsweisen der einzelnen Module können in die Dimensionen Wissen, Können und Haltung differenziert werden. Es zeigt sich jedoch, dass die Seminarreihe insbesondere zu einer Erweiterung der Wissensbestände und zu einer Reflexion der eigenen Praxis anregt. Damit liegt ein stärkeres Gewicht auf den Dimensionen Wissen und Haltung. Lern- und Reflexionsprozesse werden insbesondere über die konkreten Seminarinhalte, aber auch über den informellen Austausch angeregt.

Die Dimension des Könnens gewinnt im Rahmen des Praxis-Transfers außerhalb der Seminarreihe in konkreten Handlungssituationen an Bedeutung. Da die Seminarreihe aus fünf Modulen besteht, die

verteilt über den Zeitraum eines Jahres stattfinden, ergeben sich bereits zwischen den einzelnen Modulen Möglichkeiten, das Erlernete in die berufliche Praxis zu übertragen.

Der Prozess des Transfers wird von den Teilnehmer_innen zum einen gestaltet als direkte Anwendung von Methoden und Techniken in der eigenen beruflichen Praxis und zum anderen als Relationierung von verschiedenen Wissensbeständen. So finden bspw. Methoden wie Kennenlernspiele und Warm-Up-Übungen relativ schnell einen Einsatz in der Praxis der Befragten und können unabhängiger vom Kontext eingesetzt werden. Diese sind leicht in die eigene Praxis zu integrieren. Der Einsatz der Methoden innerhalb der Seminarreihe und die Möglichkeit diese selbst zu erproben, erleichtern den Transfer. Bei der Relationierung verschiedener Wissensbestände gestaltet sich der Transfer nicht als unmittelbare Anwendung, sondern als Prozess des Zueinander in Bezug Setzens der Dimensionen Wissen, Können und Haltung. Diese Form des Transfers ist insbesondere in Bezug auf wissenschaftliches Wissen, Theorien, andere Wissensbestände und Konzepte relevant, die keine unmittelbare Handlungsanweisung für die Praxis liefern, sondern einer Transferleistung durch die Praxis bedürfen.

Wesentlich beeinflusst wird die Gestaltung des Transfers in die Praxis durch die Personen (Mikroebene), den institutionellen Kontext (Mesoebene) und politische Diskurse (Makroebene). Auf der Mikroebene beeinflussen die Erfahrungen der Fachkräfte, ihr persönliches Engagement und Interesse an einem Thema etc. die Gestaltung des Transfers. Hierbei sind für die Teilnehmer_innen nicht nur die persönlichen Erfahrungen von Interesse, sondern auch das Praxis- und Erfahrungswissen der anderen Teilnehmer_innen. Damit kommt dem Element des Austauschs eine besondere Bedeutung als Lern- und Reflexionsgelegenheit zu. Der Austausch bezieht sich zum einen auf die Teilnehmer_innen der Seminarreihe in Deutschland und zum anderen auf die Möglichkeit, sich in Russland mit den Partnern vor Ort auszutauschen und den persönlichen Kontakt zu halten. Hierzu hat die Seminarreihe maßgeblich beigetragen. Das Handeln der Fachkräfte findet zudem in einem institutionellen Kontext statt, dessen Bedingungen, Ressourcen, Organisationsstrukturen, Mitarbeiter_innen, Ziele und Aufgaben ebenfalls Einfluss haben auf den Praxis-Transfer. Weiterhin beeinflussen bspw. politische Themenkonjunkturen, Förderpraxen und Diskurse die Möglichkeiten der Realisierung. Diese Ebene wurde im letzten Modul in Moskau in den Vordergrund gerückt. Hier hatten die Teilnehmer_innen die Möglichkeit durch politisch Verantwortliche vor Ort einen Eindruck von der jugendpolitischen Situation in Russland zu erhalten. Damit ist der Transfer in die Praxis nicht unabhängig vom spezifischen Kontext und der Situation zu sehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Einüben des Zueinander in Bezug Setzens der unterschiedlichen Dimensionen (Wissen, Können, Haltung) im Rahmen der Seminare, ein zentraler Aspekt für die spätere Übertragung auf die eigene Praxis ist. Gelegenheiten hierzu ergeben sich

bereits während der Seminare im Rahmen von Gesprächen und dem Erfahrungsaustausch mit anderen Fachkräften sowie Übungen, in denen der „Ernstfall“ erprobt werden kann. In diesem Sinne dient die Seminarreihe als *Experimentier- und Schutzraum* für die Teilnehmer_innen. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass die Seminarreihe zwar *geschützte Lern- und Reflexionsräume* eröffnet, aber Transferleistungen kontinuierlich zu erbringen sind und die eigene Praxis vor Ort stetig zu reflektieren ist. Es zeigt sich, dass die *Fähigkeit zur reflexiven Relationierung* verschiedener Wissensbestände und die Möglichkeit zur *kontinuierlichen Reflexion der eigenen Praxis* für das Gelingen des Transfers in die berufliche Praxis zentral sind. Der Transfer in die Praxis ist ein *zirkulärer Prozess*, der durch eine über einen längeren Zeitraum gestreckte Seminarreihe unterstützt und begleitet werden kann. Denn durch die Anwendung und Versuche des Transfers aber auch durch gesellschaftliche Wandlungsprozesse etc. entstehen neue Fragen und Herausforderungen, die erneut Relationierungs- und Reflexionsprozesse erfordern. Relationierungspraktiken entstehen im Rahmen des deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch beispielsweise bei der Konzeptionierung und Planung von Projekten, in der Auseinandersetzung mit Kolleg_innen und den Partnern vor Ort, in Gesprächen, in der unmittelbaren pädagogischen Praxis und Durchführung eines Jugendaustauschs, bei der Konzeptionierung von Projektanträgen und der Teilnahme am Fachdiskurs der internationalen Jugendarbeit.

4.5 Impulse für die Vernetzung non-formaler und formaler Bildung

Ein Anliegen der Seminarreihe war es, einen Beitrag zur Vernetzung non-formaler und formaler Bildung zu leisten. Daher wird in diesem Kapitel nach der Bedeutung der Seminarreihe für die Vernetzung der beiden Bildungsbereiche gefragt. Aus Teilnehmersicht fungierte die Seminarreihe als ein Impulsgeber für die Zusammenarbeit zwischen formaler und non-formaler Bildung. In Bezug auf die Vernetzung mit einem Partner aus dem anderen Bereich, zeigen sich unterschiedliche Meinungen. Einige sind offen für die neue Partnerschaft und schätzen eine Zusammenarbeit positiv ein:

„Also ich erinnere mich daran, es gab ein Modul, ich glaube, dass war das dritte Modul, wo ganz speziell zu die Partnerschaft zwischen formaler und non-formaler Bildung, das Thema war. Ich konnte mit diesen Begriffen ganz wenig anfangen. Das war für mich eine tolle Geschichte so, das ist mir gut in Erinnerung geblieben, das ist eine große Bereicherung, wenn man solche gemeinsamen Projekte macht.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Andere sehen die Kooperation von formaler und non-formaler Bildung zwar als eine „spannende“ aber nicht prioritäre Perspektive an. Das Eingehen einer Kooperation wird als zusätzlicher Aufwand beschrieben:

„Grundsätzlich finde ich das schon interessant, also ich meine es ist jetzt aktuell nicht so relevant, weil wir haben unsern Partner und wir müssen da erst mal überhaupt schauen, wie es weiter geht also auch mit dem neuen Vorstand und so, aber grundsätzlich finde ich das schon sehr reizvoll und spannend mal so eine Kooperation mit Schule zu machen.“ (Teilnehmer außerschulische Bildung)

Zudem bemerken die Befragten aus der schulischen Bildung, dass der Wunsch, mit den Partnern aus dem außerschulischen Bereich zusammen zu arbeiten nicht nur von ihnen abhängt, sondern auch von Kolleg_innen und der Schulleitung. Sie berichten, dass viele der Kolleg_innen eine Schule eher als beständigeren Partner wahrnehmen:

„Viele Lehrer haben auch Angst davor. Ja, sie sagten, viel besser ist es mit einer Schule zusammen zu arbeiten, dann gibt es eine Schulpartnerschaft, die ist viel beständiger.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Während der Seminarreihe haben sich auch positive Beispiele bzgl. der Vernetzung von formaler und non-formaler Bildung entwickelt. Nach Meinung der Befragten haben beide Bereiche unterschiedliche Vorteile und Nachteile und ihnen ist bewusst geworden, dass die Zusammenarbeit auch eine Lösung für die vorhandenen Probleme sein könnte:

„Wir haben zwar unterschiedliche Voraussetzungen und man konnte auch sehen, wie unterschiedlich unsere Stärken und unsere Probleme sind, weil zum Beispiel in der Schule gibt es überhaupt keine Frage Teilnehmer zu finden, die sind einfach da. Aber ich habe dann andere Probleme, die dann im außerschulischen Bereich nicht so dringend sind, sage ich so.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass während der Seminarreihe das Thema Vernetzung formaler und non-formaler Bildung thematisiert wurde. Die Teilnehmer_innen haben erste Anstöße und Anregungen bekommen, um eine Zusammenarbeit zu initiieren. Einige gehen bereits erste Schritte in diese Richtung, da sie hierin Entwicklungsmöglichkeiten für ihre eigene Arbeit sehen. Allerdings spielte die Möglichkeit der Vernetzung und des Austauschs von formaler und non-formaler Bildung keine primäre Rolle für die Teilnahme an der Seminarreihe. Zudem sehen viele der Teilnehmer_innen keine zusätzlichen Entwicklungsmöglichkeiten für ihre Projekte durch eine Zusammenarbeit mit dem jeweils anderen Bereich.

4.6 Zukunftsperspektiven aus Sicht der Teilnehmer_innen

Allgemein bewerteten die Befragten die Seminarreihe „Bildungsraum Austausch“ sehr positiv. Die Verbesserungswünsche der Befragten beziehen sich auf drei Aspekte: Organisation der Seminarreihe, Inhalt der Seminarreihe sowie kontinuierliche Reflexions- und Austauschmöglichkeiten.

Organisation der Seminarreihe

Nach Meinung der Befragten wäre es sinnvoll, wenn als Seminarort nicht ausschließlich Hamburg gewählt werden würde. Attraktiv erscheint es aus ihrer Sicht, wenn die Seminare in verschiedenen Städten stattfinden und nach Möglichkeit bei den beteiligten Organisationen vor Ort durchgeführt würden. Auf diese Weise hätten die Teilnehmer_innen die Gelegenheit, die Räumlichkeiten und Aktivitäten verschiedener Träger kennen zu lernen und vor Ort einen ersten Eindruck ihrer Arbeit zu gewinnen. Sie sehen darin auch eine Möglichkeit formale und non-formale Bildung näher zusammen zu bringen. Dieser Wunsch nach mehr Informationen zur Praxis der außerschulischen Jugendarbeit wird stärker von Seiten der Teilnehmer_innen aus dem schulischen Bereich betont.

„Meine Idealvorstellung wäre, dass die, die Jugendaustausche durchführen, dass man das von Ort quasi sieht, wo die Jugendlichen sind, wo die untergebracht sind, wie dann die Möglichkeiten sind, das man nicht einfach vom Hören, von den Akteuren hört, sondern lernt das einfach kennen so wie die Möglichkeiten sind, weil man kann alles schön beschreiben und schön weiß ich nicht, erzählen, aber es ist immer besser, dass einmal selbst zu sehen.“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Ein weiterer Vorschlag bezieht sich auf die Zielgruppen und die Konzeption der Seminarreihe. Die Befragten schlagen vor, die Teilnehmer_innen stärker nach ihrer Erfahrung zu differenzieren, um die Inhalte der Seminare stärker auf den Erfahrungshintergrund der Teilnehmer_innen abstimmen zu können. So sind Teilnehmer_innen mit bereits langjähriger Erfahrung in diesem Praxisfeld stärker interessiert an weiterführendem, spezialisiertem Wissen als an Grundlagenwissen zum deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch. Zwar wurde die heterogene Gruppenzusammensetzung für den Erfahrungsaustausch als Bereicherung erlebt, aber hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung der Seminarreihe wird ein Wunsch nach einer stärkeren Vereinheitlichung der Bedarfe formuliert.

„Ich würde mir fast wünschen, dass man da noch mal unterscheidet zwischen einem generellen Seminar, wie es das eigentlich war, sozusagen eine Einführung fast, die könnte man ein bisschen kürzer machen, in den deutsch-russischen Austausch und wirklich ein Seminar für Fortgeschrittene wie ist jetzt, da die meisten waren, wo man dann wirklich noch mehr spezialisiertes Wissen erhält und wo dann ein bisschen die generellen Informationen

*zurückgestellt werden, wenn man davon ausgeht, dass die Leute das schon kennen.“
(Teilnehmer außerschulische Bildung)*

Von besonderer Bedeutung war für die Teilnehmer_innen das Modul in Moskau, bei dem sie die Gelegenheit hatten, ihre Partner vor Ort zu treffen und neue Kontakte zu knüpfen. Aus Teilnehmersicht hat das gemeinsame Modul für die gelingende Zusammenarbeit mit russischen Partnern einen hohen Stellenwert. Aus dieser Perspektive äußern die Befragten den Wunsch nach mehr Möglichkeiten für die Zusammenarbeit und den persönlichen Austausch mit den russischen Partnern während der Seminarreihe. Dem Idealfall entspräche es ihrer Ansicht nach, alle Module mit den russischen Partnern durchzuführen bzw. schon früher Gelegenheit für einen persönlichen Austausch zu haben.

„Es wäre auch toll gewesen alle Module mit den russischen Partnern zu machen, aber es ist klar, dass es wahrscheinlich schwierig durchzuführen ist. Also, fand ich total gut und es hat auch viel gebracht der Austausch mit den Leuten vor Ort, also wirklich gemeinsam an Themen zu arbeiten.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

Außerdem merken einige Teilnehmer_innen, dass sie nach der Seminarreihe einen anderen Kenntnisstand im Vergleich zu den russischen Kolleg_innen haben. Hierin sehen sie ein Ungleichgewicht und regen an, dass auch den Partnern auf russischer Seite gleiche Möglichkeiten zur Qualifizierung eingeräumt werden sollten.

*„Wir haben sehr viele Fragen zudem bekommen, also Fragen, die wir auch selbst hatten, bevor wir diese vier Module belegt haben. So zum Beispiel Ziele des Austauschs, Methoden, wie argumentiere ich bei- weiß nicht, bei Geldgebern und so weiter. Das was ich schon erwähnt habe, die Fragen waren für uns schon geklärt, aber die russischen Kollegen hatten diese Fragen noch offen, deswegen war das für mich ein bisschen dumm, wo ich gedacht habe, da muss was passieren, weil wir wirklich auf einem unterschiedlichem Kenntnisstand jetzt sind.“
(Teilnehmerin schulische Bildung)*

Inhaltliche Gestaltung der Seminarreihe

Insgesamt werden die Auswahl der Themen und Inhalte sowie die klare thematische Schwerpunktsetzung der einzelnen Module positiv hervorgehoben. Zudem werden die Themen als relevant für die eigene Praxis eingeschätzt. Verbesserungswünsche formulieren die Teilnehmer_innen hinsichtlich der Vorstellung der Teilnehmer_innen zu Beginn der Seminarreihe. Aus Sicht der Befragten ist es sinnvoll, am Anfang der Seminarreihe den Trägern und Personen

Gelegenheit zu geben sich ausführlicher vorzustellen, um mehr über die konkreten Tätigkeiten und erfahren.

Zudem wurde angeregt, die Aufmerksamkeit auch auf die regionalen Besonderheiten Russlands zu richten. Ihrer Ansicht nach gibt es Unterschiede bei der Planung und Durchführung der Jugendbegegnung in verschiedenen Regionen Russlands, daher sollten diese Differenzierungen auch in der Seminarreihe thematisiert werden:

„Meiner Meinung nach wäre es gut, wenn man das regional einfach runter brechen könnte. Das heißt, ja es ist natürlich so, das, ich sage mal Deutschland ist kein großes Land im Zusammenhang mit Russland plus in Russland auf Grund von ethnischen und geografischen Unterschieden sind natürlich auch die Projekte und Intentionen verschieden. [...] zum Beispiel, ich sage mal, Leute, die irgendwo in Tula oder in Nizhnij Novgorod ihren Austausch machen oder am Schwarzen Meer, im Kaukasus und da muss ich natürlich sagen, da wenn das von der russischen Seite, dann auch mehr in dem regionalen Bereich wäre, wäre das sicherlich noch viel viel zielführender gewesen.“ (Teilnehmer schulische Bildung)

Darüber hinaus gibt es weitere thematische Aspekte, mit denen sich die Teilnehmer_innen gerne intensiver auseinander gesetzt hätten. Die Suche nach einem Projektpartner in Russland stellt ein solches Thema dar. Insbesondere Teilnehmer_innen, die noch keinen Partner haben oder ihre Kontakte erweitern möchten, sehen in der Seminarreihe auch eine Plattform, diese Kontakte unter Anleitung aufzubauen oder Kontakte zu neuen Projektpartnern zu knüpfen.

Individuelle Beratung und Prozessbegleitung

Die Befragten wünschen sich mehr Zeit und Möglichkeiten, an ihren eigenen Projekten zu arbeiten und dabei durch fachkundige Personen begleitet und beraten zu werden. Möglichkeiten hierfür werden auch außerhalb der eigentlichen Seminarreihe bspw. im Rahmen einer Projektwerkstatt gesehen.

„Vielleicht könnte man wirklich noch mal so eine Projektwerkstatt machen, also wo man wirklich auch so zusagen individuell an ganz konkreten Projekten planen kann, mit Unterstützung von Leuten, die sich da richtig gut auskennen.“ (Teilnehmerin außerschulische Bildung)

Kontinuierliche Reflexions- und Austauschmöglichkeiten

Alle Befragten äußerten Interesse an einer Nachbereitung der Seminarreihe bspw. in Form eines sechsten Moduls ein Jahr nach der Seminarreihe. Über die Dauer der eigentlichen Seminarreihe

hinaus wünschen sich die Teilnehmer_innen Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch. Hierin sehen sie eine Möglichkeit zur Reflexion der eigenen Tätigkeit im Bereich des deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustauschs. Durch den zeitlichen Abstand könnten sie besser einschätzen, was ihnen die Seminarreihe gebracht hat und was sie noch ausbauen und vertiefen können. Direkt nach der Seminarreihe befinden sie sich noch in einer Orientierungsphase und können schwer einschätzen, was ihr weiterer Bedarf ist.

„Vielleicht für uns als Absolventen, dass vielleicht die Möglichkeit besteht, so was wie ein Absolvententreffen zu machen, so dass man sich einmal im Jahr sieht, zum Beispiel. Wir haben schon was vereinbart, aber ob das immer so geht, das taucht immer unter. So dass es vielleicht von der Stiftung, weiß ich nicht, ein Absolventenkolleg gibt, wo man sich einfach treffen kann, wo wirklich Raum angeboten wird, wo man uns zum Beispiel nach einem Jahr wieder zusammensammelt und fragt: wie das war?“ (Teilnehmerin schulische Bildung)

Weiterhin wird der Wunsch geäußert, dass bestehende Netzwerk der Teilnehmer_innen für zukünftige Teilnehmer_innen der Seminarreihe zu öffnen. Daher möchten sie die Möglichkeit haben, mit den nachfolgenden Teilnehmer_innen Kontakte zu knüpfen.

„Was wir uns auch wünschen würden, wäre natürlich auch wirklich auf Grund der Nachhaltigkeit, also in den weiterführenden Lehrgängen, sage ich jetzt mal, dass wir dort in gewissem Maße eingebracht werden, dass das Netzwerk dadurch erweitert wird.“ (Teilnehmer außerschulische Bildung)

5 Fazit und Ausblick

Abschließend werden die zentralen Ergebnisse für die zukünftige Programmentwicklung themenorientiert zusammengefasst. Diese können als Anstoß für weiterführende Diskussionen verstanden werden.

„Bildungsraum Austausch“ als Lern- und Reflexionsraum

„Bildungsraum Austausch“ stellt ein Lernfeld für die Teilnehmer_innen dar. Lern- und Bildungsprozesse werden bei den Teilnehmer_innen auf verschiedenen Ebenen sichtbar. Die Ebenen Wissen, Können und Haltung finden eine unterschiedliche Gewichtung. Lern- und Veränderungsprozesse nehmen die Teilnehmer_innen insbesondere hinsichtlich des Erwerbs neuen Wissens und einer veränderten Haltung durch Perspektiverweiterung und Reflexion wahr. Lernen im „Bildungsraum Austausch“ ist eine Mischung aus einer Erweiterung verschiedener Wissensbestände, Erprobung methodischer Fähigkeiten, Ausbau von Netzwerken, Reflexion der eigenen Erfahrungen, Selbstreflexion und Erfahrungsaustausch.

Die systematische und praxisorientierte Beschäftigung mit dem Format deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustausch und damit zusammenhängenden Themen haben bei den Teilnehmer_innen zu einer Reflexion der eigenen Praxis beigetragen. Die Seminarreihe konnte an praxisrelevante Fragen und Themen anknüpfen. Eine Herausforderung wird bspw. darin gesehen, dass die Sinnhaftigkeit eines deutsch-russischen Schüler- und Jugendaustauschs in Frage gestellt wird und immer wieder neu zu begründen ist. Hierbei stellt das gewonnene wissenschaftlich fundierte Erklärungs- und Begründungswissen eine zentrale Ressource dar, um die Qualitäten und Potenziale eines solchen Angebots fachlich begründen und entsprechend konzeptionieren zu können. Der Austausch untereinander stellt eine zentrale Lerngelegenheit für die Teilnehmer_innen dar. Zudem gewinnen sie neue Motivation für ihre Praxis vor Ort. Gleichzeitig besteht der Wunsch, noch mehr über die unterschiedlichen Organisations- und Trägerstrukturen und die Arbeitsweisen der Teilnehmer_innen zu erfahren. Dies betrifft insbesondere die vielfältige Landschaft der außerschulischen Jugendarbeit, die von den Vertreter_innen aus dem schulischen Bereich als relevantes Lernfeld angesehen wird.

Methodenvielfalt, Orientierung an den Interessen der Teilnehmer_innen und Raum für unverplante Zeit sind wichtige Bestandteile des Lernprozesses. Die Zeit zum informellen Austausch untereinander ist als relevante Lern- und Entwicklungsmöglichkeit zu betrachten. Betont wird die professionelle Seminarleitung, die gleichzeitig eine Vorbildfunktion mit Blick auf die eigene Praxis einnimmt.

„Bildungsraum Austausch“ als Experimentier- und Schutzraum

Der Praxis-Transfer gestaltet sich zum einen als direkte Anwendung des Gelernten in die Praxis. In diesen Fällen können Übungen und Methoden direkt in die eigene Praxis übernommen werden. Zum anderen gibt es Transferleistungen, die sich als Relationierung unterschiedlicher Wissensbestände beschreiben lassen. Insbesondere theoretisches Wissen bedarf einer Konkretisierung in der Praxis vor Ort. Die Anwendung des Gelernten wird zudem beeinflusst durch verschiedene Faktoren auf der individuellen, institutionellen und politischen Ebene. Es zeigt sich als zentrale Perspektive, dass Transferleistungen kontinuierlich zu erbringen sind und als zirkulärer Prozess verstanden werden, der stetige Reflexionsprozesse erfordert. „Bildungsraum Austausch“ unterstützt den Praxis-Transfer und den Lernprozess der Teilnehmer_innen, indem die Seminarreihe einen Experimentier- und Schutzraum eröffnet, in dem Lern- und Reflexionsprozesse angeregt werden können. Dieser Raum ist dadurch charakterisiert, dass die Teilnehmer_innen die Möglichkeit erhalten ihre methodischen Fähigkeiten zu erproben und praxisorientiert zu lernen. Weitere Faktoren, die unterstützend für die Bedeutung der Seminarreihe als Experimentier- und Schutzraum wirken können, sind die Kontinuität der Gruppenzusammensetzung, das Vertrauen zur Seminarleitung und zur Gruppe. Zur weiteren Unterstützung des Praxis-Transfers und zur Sicherung der Nachhaltigkeit der angestoßenen Lern- und Reflexionsprozesse kann die Möglichkeit für kontinuierliche Reflexions- und Austauschmöglichkeiten als wichtig angesehen werden.

Kontinuierliche Reflexions- und Austauschmöglichkeiten

Für die Phasen zwischen den Modulen und nach Abschluss der Seminarreihe wird die E-Learning Plattform als eine Möglichkeit angesehen, den Austausch über die Seminarreihe hinaus weiterzuführen. Dennoch wird der persönliche Kontakt und Austausch als bedeutsamer eingeschätzt. Daher besteht der Wunsch, das entstandene Netzwerk aufrechtzuerhalten und zu erweitern. Gelegenheit hierzu sehen die Teilnehmer_innen in einem Nachbereitungstreffen oder einem kontinuierlichen Netzwerk aus ehemaligen und aktuellen Teilnehmer_innen der Seminarreihe. Um die Kontinuität des Netzwerks zu sichern wird eine institutionelle Anbindung an die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch als hilfreich betrachtet.

Coaching und Prozessbegleitung

Neben der Fortführung des Austauschs wird Bedarf nach einer Prozessbegleitung formuliert. Die Erfahrung der Teilnehmer_innen zeigt, dass sich im Zuge des Praxis-Transfers wieder neue Fragen und Herausforderungen ergeben. Eine prozess- und projektbegleitende Beratung im Rahmen der Projektentwicklung und -durchführung könnte den Praxis-Transfer aus Sicht der Teilnehmer_innen unterstützen.

Vernetzung non-formaler und formaler Bildung

Die Seminarreihe stellt eine Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch zwischen Trägern aus dem außerschulischen und dem schulischen Bereich dar. Soll jedoch über den Erfahrungsaustausch hinaus eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Trägern angeregt werden, muss Raum für die gemeinsame Entwicklung von Projekten geschaffen werden. Ein offener Dialog über Stereotype und Vorbehalte beider Seiten ist Voraussetzung für die Zusammenarbeit. Es zeigt sich, dass Träger zu einer Zusammenarbeit bereit sind, wenn sie Entwicklungsmöglichkeiten für die eigene Projektarbeit sehen. Zwar wird die Zusammensetzung der Gruppe aus Teilnehmer_innen aus beiden Bereichen als Bereicherung erlebt und die Seminarreihe hat in Einzelfällen das Potenzial einen Beitrag zur Vernetzung beider Bildungsbereiche zu leisten. Jedoch liegt aus Sicht der Teilnehmer_innen die zentrale Bedeutung der Seminarreihe auf den Aspekten Bildung und Austausch.

Daher ist zu hinterfragen, ob der Anspruch auf Vernetzung non-formaler und formaler Bildung nicht zielgerichteter und konkreter in einem gesonderten Rahmen verfolgt werden kann. Denn die Thematik der Zusammenarbeit von non-formaler und formaler Bildung wird innerhalb der Seminarreihe in den meisten Fällen über den Erfahrungsaustausch hinaus nicht tiefergehend reflektiert und steht nur punktuell im Vordergrund.

In diesem Zusammenhang kann auf bereits bestehende Erkenntnisse und Angebote zur Förderung der Kooperation von Schule und internationaler Jugendarbeit verwiesen werden (vgl. Chehata 2012; IJAB 2012). Um die aus dem Modellprojekt „Interkulturelles Lernfeld Schule“ (IKUS) gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse für andere Schulen und Kommunen zugänglich zu machen, wurde ein Expert_innenpool aufgebaut, mit dem Ziel die Zusammenarbeit zwischen Schule und internationaler Jugendarbeit zu fördern.³

Differenzierung der Zielgruppe

Die Zusammensetzung der Gruppe beinhaltet ein hohes Anregungspotenzial für die Teilnehmer_innen und verdeutlichte die Heterogenität des Praxisfeldes. Die Heterogenität bezieht sich auf das Trägerspektrum aus schulischen und außerschulischen Trägern, ehrenamtliche und hauptamtliche Strukturen und regionale Unterschiede. Hieraus ergeben sich Vergleichshorizonte für die Reflexion der eigenen Praxis. Hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung der Seminarreihe wird jedoch für eine stärkere Abstimmung der differenten Bedarfe plädiert, die es ermöglicht, stärker an die konkrete Praxis der Teilnehmer_innen anzuschließen. Eine stärkere Ausrichtung an den Bedarfen

³ Die Weiterentwicklung des „IKUS- ExpertInnenpool“ wird von transfer e.V. koordiniert und der aktuelle Stand des Projekts ist online einsehbar unter: http://www.transfer-ev.de/fpd/fpd_aktuelle_projekte/5973760.html (letzter Zugriff: 31.10.2013).

und Interessen der Teilnehmer_innen bspw. mit Blick auf arbeitsfeldspezifische Wissensbestände, Rahmenbedingungen und Strukturen, ließe sich in einer Fort- und Weiterbildung differenziert nach Praxisfeldern (schulisch - außerschulisch) realisieren.

Die Seminare bieten Anregungen für die eigene Praxis. Eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen konnte angestoßen werden. Darüber hinaus äußern die Teilnehmer_innen ein hohes Interesse an einer fachlichen Vertiefung einzelner Themen. Insbesondere fortgeschrittene Teilnehmer_innen wünschen sich über das vermittelte Grundlagenwissen hinaus eine Vertiefung und stärkere Differenzierung des Angebots hinsichtlich des Kenntnisstandes der Teilnehmer_innen. Eine stärkere Orientierung der Seminarreihe am Kenntnisstand und den Vorerfahrungen der Teilnehmer_innen wäre wünschenswert.

Prinzip der Gegenseitigkeit

Ein zentrales Prinzip der internationalen Jugendarbeit besteht in der Gleichrangigkeit des Partners. Positiv zu bewerten ist, dass „Bildungsraum Austausch“ auch die Teilnahme von russischen Trägern ermöglicht hat. Unter Bezugnahme auf das Prinzip der Gegenseitigkeit und Gleichrangigkeit regen die Teilnehmer_innen jedoch an, dass ein entsprechendes Seminarangebot auch für die russischen Partner bestehen sollte. Zentral ist in diesem Zusammenhang auch das Bedürfnis der Träger sich mit den russischen Partnern fachlich auszutauschen. Als eine Möglichkeit hierfür betrachten sie eine gemeinsame Qualifizierung deutscher und russischer Träger. Das Modul in Moskau weist bereits in diese Richtung. An dieser Stelle bedürfte es der Unterstützung der beteiligten politischen und administrativen Akteure in beiden Ländern und einer entsprechenden Ausstattung mit Ressourcen, um das Prinzip der Gleichrangigkeit konsequent umzusetzen.

Literaturverzeichnis

Cehata, Yasmine (2012): Kooperation im Tandem: Chancen für internationale Jugendarbeit und Schule. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.(Hg.): Interkulturelles Lernfeld Schule. Handlungsempfehlungen und Perspektiven einer erfolgreichen Kooperation von internationaler Jugendarbeit und Schule. Bonn. S. 120-134

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.(Hg.) (2012): Interkulturelles Lernfeld Schule. Handlungsempfehlungen und Perspektiven einer erfolgreichen Kooperation von internationaler Jugendarbeit und Schule. Online verfügbar unter: http://www1.fh-koeln.de/imperia/md/content/www_nonformale_bildung/materialiendownloda/ikus_handbuch_web.pdf (letzter Zugriff: 31.10.2013).

Kauffeld, Simone/ Lorenzo, German/ Weisweiler, Silke (2012): Wann wird Weiterbildung nachhaltig? Erfolg und Erfolgsfaktoren beim Lerntransfer. In: PERSONALquarterly, 2/2012, S. 10-15.

Kromrey, Helmut (2001): Evaluation - ein vielschichtiges Konzept. Begriff und Methodik von Evaluierung und Evaluationsforschung. Empfehlungen für die Praxis. In: SuB Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Jg. 24, H. 2.

Reinmann-Rothmeier, Gabi/ Mandl, Heinz (1996): Wissen und Handeln. In: Grundlagen der Weiterbildung. Praxis – Forschung – Trends, 7/1996, S. 122-127.

Renkl, Alexander (1996): Träges Wissen – Wenn Erlerntes nicht genutzt wird. In: Psychologische Rundschau, 2/1996 S. 78-92.

Mayring, Phillip (2007): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick. U(Hg.): Qualitative Forschung, Reinbeck.

Scherr, Albert (1997): Subjektorientierte Jugendarbeit. Eine Einführung in die Grundlagen emanzipatorischer Jugendpädagogik. Online verfügbar unter: <https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/sozio/scherr/SubjektorientierteJugendarbeit.pdf> (letzter Zugriff: 24.10.2013).

Spiegel, Hiltrud v. (2011): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Ernst Reinhardt Verlag München Basel.

Thimmel, Andreas (2005): Internationale Schülerbegegnungs- und Austauschprojekte und interkulturelles Lernen. In: Leiprecht, Rudolf; Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts, Wochenschau-Verlag, S. 346 – 366.

Thimmel, Andreas/ Cehata, Yasmine/ Riß, Katrin (2011): Interkulturelle Öffnung der Internationalen Jugendarbeit. Gesamtbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt JIVE „Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“. Online verfügbar unter: http://www1.fh-koeln.de/imperia/md/content/www_nonformale_bildung/materialiendownloda/jive_gesamtbericht.pdf (letzter Zugriff: 24.10.2013).

Thimmel, Andreas/ Riß, Katrin (2010): Binationaler Fachkräfteaustausch zum Thema Migration im deutsch-spanischen und deutsch-türkischen Fachkräfteaustausch. Teilbericht im Projekt JIVE- Jugendarbeit international. In: *Thimmel, Andreas/ Cehata, Yasmine/ Riß, Katrin* (2011).